Wo ist der Ball? Die kleine Finja will ihn gar nicht mehr hergeben. Sabine Breit albert mit dem Mädchen und ihrer Mutter Ines Quernheim in der Sitzecke herum. Die Pädagogen im »Café Baby« nehmen sich viel Zeit. »Wir sehen uns als vertrauenswürdige Ansprechpartner«, sagt die Leiterin. Fotos: Moritz Winde

Willkommen im Café Baby

In der Alten Teppichfabrik gibt es einen Treffpunkt für junge Mütter und ihre Kinder

Von Moritz Winde

Herford (HK). Ines Quernheim ist ein wenig in Sorge. Das Zahnfleisch ihrer neunmonatigen Tochter Finja ist ziemlich geschwollen. Familienhebamme Nicole Pape beruhigt die 24-Jährige und redet ihr gut zu: »Das ist nichts Schlimmes. Finja bekommt nur ihre ersten Zähne.«

Das »Café Baby« und das »Café Belli« in der Alten Teppichfabrik sind für viele junge Mütter und Schwangere die ersten Anlaufstellen. Die Angebote der Arbeiterwohlfahrt, des Diakonischen Werkes und der Stadt Herford richten sich vor allem an Frauen, die nicht zu den üblichen Geburtsvorbereitungskursen oder Krabbelgruppen gehen. »Wir wollen denjenigen eine Heimat geben, die es ohnehin nicht leicht haben«, sagt Hebamme Nicole Pape, die immer ihre Hündin »Nike« mitbringt. Es geht familiär zu.

Viele Frauen seien alleinerziehend, zudem oft ohne Ausbildung. »Da wurde nicht erst geheiratet, gebaut und anschließend ein Kind in die Welt gesetzt«, sagt Nicole Pape. Meistens seien die Mütter selbst noch Teenager – und dann kommt mit dem Nachwuchs die wohl größte Herausforderung im Leben auf sie zu. »Da ist manchmal natürlich eine Menge Scham im Spiel. Wir wollen den Frauen aber sagen: Es gibt nichts, wofür ihr euch schämen müsst. Hier muss sich niemand für etwas rechtfertigen.«

Es ist diese ungezwungene Art, diese lockere Atmosphäre, die bei den jungen Müttern ankommt. »Für mich ist das wie ein zweites Zuhause«, sagt Ines Quernheim, die erst seit einem guten Jahr mit ihrem Freund Manuel von Rahden nach Herford gezogen ist. Damals hatte sie keine Kontakte, fühlte sich isoliert. Im »Café Baby«, sagt die 24-Jährige, habe sie dann sofort Anschluss gefunden. »Die Kinder können spielen und ich kann mich mit anderen Müttern austauschen. Das ist doch toll«, findet sie. Und bei Problemen haben die Mitarbeiterinnen immer ein offenes Ohr.

Sabine Breit leitet die Einrichtung in der Innenstadt seit 2004. Die Pädagogin freut sich, dass das freiwillige und kostenlose Angebot von vielen Müttern angenommen wird. Jeden Mittwochnachmittag schauen im Durchschnitt zehn Frauen mit ihren Kindern vorbei. Manchmal sind auch die Väter mit dabei.

Sabine Breit begrüßt alle mit Handschlag. Im »Café Baby« duzt man sich. Sie hat ein gutes Gespür dafür, wer einfach nur einen schlechten Tag hat und bei wem der Schuh wirklich drückt. »Wenn ich merke, dass irgendetwas nicht stimmt, ziehe ich mich mit den Frauen zu einem Vier-Augen-Gespräch zurück. Egal, worum es geht: Es ist keine Schwäche, sich Hilfe zu holen.« Ob Probleme mit dem Partner oder finanzielle Sorgen: Die Fragen sind so unterschiedlich wie das Leben selbst. Sollte das Team vor Ort nicht helfen können, weiß es, wer die richtigen Ansprechpartner sind.

Ines Quernheim redet gerade mit einer anderen Mutter über die Hürden des Baby-Alltags. Welche Creme ist die beste, wie sieht eine ausgewogene Ernährung aus und was mache ich, wenn das Kind nicht durchschläft. Die Sache mit dem Zahnfleisch ist ja inzwischen geklärt.

Familienhebamme Nicole Pape erklärt Vanessa Bente (22), wie sie ihren sieben Monate alten Sohn Chris am besten wendet.

Zur Serie

Das Jugendamt schützt, fördert und beteiligt Kinder und Jugendliche – gerade dann, wenn deren Wohl gefährdet ist. »Wir verstehen uns als vertrauensvoller Partner der Familien. Oft sind wir in der Öffentlichkeit aber nur die Kinder-Wegnehm-Behörde«, sagt Herfords Jugendamts-Leiter Andreas Spilker. Wenn die Arbeit von Jugendämtern öffentlich diskutiert wird, gehe es oft nur um Fehler und Versäumnisse. Spilker: »Dabei sind die Fälle von Herausnahmen von Kindern die absolute Seltenheit. Darüber hinaus werden die Leistungen der Jugendämter vergessen, die jeden Tag von engagierten Kollegen erbracht werden.« Das HERFORDER KREISBLATT hat hinter die Kulissen geschaut.

Teil drei der Serie erscheint am kommenden Samstag. Dann geht es um den mehrfach behinderten Jungen Alan.

»Wir wollen niemanden kontrollieren«

Mit den »Frühen Hilfen« möchte die Stadt Herford ihren neuen Bürgern einen guten Start ins Leben ermöglichen

Herford (HK). Die Kleinsten brauchen die größte Fürsorge: Bei Diplom-Sozialpädagogin Carolin Aring (37) laufen die Fäden im Jugendamt zusammen. Sie koordiniert die »Frühen Hilfen« und ist für die Vernetzung mit den Partnern zuständig. Moritz Winde hat mit ihr gesprochen.

? Frau Aring, was genau sind »Frühe Hilfen«?

Carolin Aring: »Frühe Hilfen« drehen sich um die Lebenssituation von Familien rund um die Geburt und die ersten drei Lebensjahre des Kindes. Es sind freiwillige und niedrigschwellige Angebote für die Zielgruppe der Schwangeren und Familien mit Kindern im Alter von null bis drei Jahren. Sie sind dazu da, die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern.

? In welchen Situationen bieten Sie Hilfen an?

Carolin Aring: Wir im Jugendamt sind Ansprechpartner bei ganz unterschiedlichen Fragen wie: Wo kann ich mich beraten lassen, wenn mein Baby schreit? Wo finde ich eine Krabbelgruppe? Wie ernähre ich mich und mein Kind gesund? Wie kann ich mich mit anderen Eltern vernetzen?

Wir nennen den Eltern die konkreten Ansprechpersonen, die ihnen weiterhelfen. Dabei arbeiten wir ganz eng mit anderen Institutionen zusammen, die wir in einem Netzwerk der »Frühen Hilfen« unter dem Namen »Der Herforder Weg« zusammengefasst haben.

? Wie sehen diese Hilfen konkret aus?

Carolin Aring: Wir vermitteln auf Wunsch zum Beispiel den Kontakt zu Familienhebammen oder Familienpaten, Geburtskliniken, Beratungsstellen, Eltern- und Schwangeren-Cafés, Eltern-Kind-Kursen und so weiter. Dabei ist es uns besonders wichtig, dass die Hilfen den individuellen Bedürfnissen der Familie angepasst sind und ihnen eine alltagstaugliche Hilfestellung und Entlastung bieten.

? Sie gehen aber auch aktiv auf neue Eltern zu?

Carolin Aring: Ja. Ein Beispiel dafür sind die Willkommensbesuche, die von unserem Kooperationspartner, dem Verein »Chancenreich«, durchgeführt werden. Wird ein Kind geboren, schauen die Kolleginnen bei der Familie zu Hause vorbei. Sie klingeln dabei genauso an der Altbauvilla am Fluss, wie an den 30-Parteien-Häuserblocks. Es werden grundsätzlich alle Familien angesprochen und über das Angebot der »Frühen Hilfen« informiert.

? Und wenn Eltern das nicht wollen?

Carolin Aring: Dann müssen wir das akzeptieren. Unsere Angebote der »Frühen Hilfen« sind absolut freiwillig, sie haben nichts mit Überprüfung zu tun! Wir wollen niemanden kontrollieren. Im vergangenen Jahr wurden 600 Kinder im Stadtgebiet geboren. Von ihnen konnten wir im Rahmen unserer Willkommensbesuche 540 als neue Bürger in Herford begrüßen und ihre Eltern über unsere Unterstützungsangebote informieren. Die meisten Eltern freuen sich darüber, denn die neue Lebenssituation mit Baby oder Kleinkind stellt sie im Alltag immer wieder vor neue Herausforderungen, die es zu meistern gilt. Da ist es gut, wenn man weiß, wo man sich bei Bedarf Rat und Hilfe holen kann.

Carolin Aring

? Was lässt sich die Stadt die »Frühen Hilfen« kosten?

Carolin Aring: 2013 hat die Stadt Herford etwa 100 Euro im Jahr pro Kind präventiv im Rahmen der »Frühen Hilfen« investiert. Diesen Betrag möchten wir perspektivisch auf 120 Euro pro Kind erhöhen, um dazu beizutragen, den Neugeborenen und ihren Familien einen möglichst guten Start in das gemeinsame Leben zu ermöglichen. »Frühe Hilfen« müssen nicht formell beim Jugendamt beantragt werden und sind für die Eltern kostenlos.